



# FEJ AKTUELL

2/15



*stand up!*  
Jugendfestival Ökumenischer Kirchentag

*DEKT Stuttgart*

*Dorfraum-Pioniere*  
Abschlussbewertung





Liebe Leserinnen und Leser,

Jetzt ist es vorbei – stand up! – das Jugendfestival des ÖKT, der kirchliche Höhepunkt des Jahres in der Pfalz. Das sollte es sein und ja – er war es auch! Trotz kurzer Vorbereitungszeit und langen Entscheidungswegen in vielen Gremien, haben die Kolleginnen und Kollegen von BDKJ und Evangelischer Jugend bewiesen, dass sie mit Erfahrung, mit Leidenschaft und unermüdlichem Einsatz am Tag selbst bis tief in die Nacht ein geiles Jugendfestival stemmen können. Katholische und Evangelische Jugend sind sich näher gekommen, hatten viel Spaß und Austausch und konnten neue Perspektiven für die Zusammenarbeit schaffen.

Ich meine, da war Gottes Geist spürbar.

Ihnen und Euch allen einen erholsamen Sommer



### das baugerüst 2/15: Übergänge

Wie viele Übergänge, Veränderungen, Wandlungen, macht der Mensch im Laufe seines Lebens durch? Vom Eintritt ins Leben bis zum körperlichen Tod – dazwischen reiht sich Statusänderung an Statusänderung: Kindheit, Schuleintritt, Pubertät, Freundschaften und Trennungen, Berufsbeginn und Familiengründung, Wohnortwechsel, Krankheit und und und. An Übergängen entscheidet sich oft der Erfolg oder Misserfolg des weiteren Weges. Das Übergangszugzeug ebnet den Weg von der Grundschule ins Gymnasium, oder verbaut ihn; klappt der Übergang von der Schule oder Studium in das Berufsleben?

Nicht anders ist es bei den kirchlichen Angeboten für Kinder und Jugendliche. Wie müssen diese Angebote „gestrickt“ sein, damit sie angenommen werden? Kinder, Konfirmanten, Jugendliche, junge Erwachsene – Passagen in

der Angebotsstruktur, da gab es früher mal eine gewisse Automatik, von der viele immer noch träumen. Manchmal ist mit den Kinderfreizeiten das gemeindliche Portfolio beendet, manchmal ersetzt die Konfirmanten-/Konfirmantenarbeit die Jugendgruppe oder alle werden gleich zu Mitarbeitenden. Die Konvente sind die neuen Jugendgruppen auf Dekanats-ebene und die jungen Erwachsenen treffen sich nur noch dort, wo sie eine Jugendkirche einlädt. Menschen suchen sich heute die für sie passenden Angebote individuell und selbstbewusst aus. Das macht es denen, die etwas anbieten haben, nicht immer leicht. Wie müssen Übergänge gestaltet werden, damit sie begehbar werden?

Das 68-seitige Heft kann bestellt werden:

[www.baugeruest.ejb.de](http://www.baugeruest.ejb.de)  
[baugeruest@ejb.de](mailto:baugeruest@ejb.de)

Diese Zeitschrift ist klimaneutral gedruckt. Das bedeutet eine ordnungsgemäße und transparente Berechnung der anfallenden CO<sub>2</sub>-Emissionen des Produktionsprozesses sowie der damit verbundene korrekte Ausgleich der Emissionen durch den Ankauf von CO<sub>2</sub>-Emissionszertifikaten. Dabei haben wir uns für eine Kompostierungsanlage in Kapstadt/Südafrika entschieden.

Mehr über die Ev. Jugend Pfalz:



## Inhalt

- 2 Editorial
- 3 Schlaglicht
- 4–9 stand up – ÖKT Jugendfestival
- 10–11 bike & help – DEKT Stuttgart
- 12–13 Verdun-Fahrt SK
- 14–17 LEADER Dorfraum-Pioniere  
Bericht über den Stand in allen LEADER-Orten
- 18 Neues aus der Jugendpolitik  
Personalia
- 19 ELJV Bericht
- 20 35 Jahre Jugendzentrale Bad Dürkheim
- 21 Regenbogengottesdienst Ludwigshafen
- 22 Jungschartag von EGV und EC
- 23 Ankündigung After Summer Party
- 24 Neues aus der Bibliothek

## Impressum

Herausgeber:  
Landesjugendpfarramt der Evang.  
Kirche der Pfalz (V.i.S.d.P.)  
Redaktion:  
Jutta Deutschel (Redaktionsleitung),  
Florian Geith, Annika Gramoll, Ingo  
Schenk, Volker Steinberg  
Satz, Grafik, Layout:  
Christiane Fritzingler  
ej-aktuell erscheint im 64. Jahrgang  
ISSN 0724–1518

Landesjugendpfarramt der  
Evangelischen Kirche der Pfalz  
Redaktion ej-aktuell  
Unionstraße 1  
67657 Kaiserslautern  
Tel.: 0631 3642–001, Fax: –099  
[info@evangelische-jugend-pfalz.de](mailto:info@evangelische-jugend-pfalz.de)  
[www.ev-jugend-pfalz.de](http://www.ev-jugend-pfalz.de)

Druck: Kerker Druck, Kaiserslautern  
Auflage: 2.000  
Bezugspreis durch Mitgliedsbeitrag  
abgegolten.  
Der Abdruck unaufgefordert eingehender  
Beiträge kann nicht garantiert werden.  
Namentlich gekennzeichnete Artikel  
stellen nicht in jedem Fall die Auffassung  
des Herausgebers dar. Nachdruck, auch  
auszugsweise, nur mit schriftlicher  
Genehmigung des Herausgebers.

Die Redaktion erreichen Sie:  
Montag bis Donnerstag:  
8:30–12:00 Uhr und 14:00–16:00 Uhr  
Freitag: 8:30–12:00 Uhr  
Christiane Fritzingler (Sekretariat)  
Tel.: 0631 3642–020  
[fritzingler@evangelische-jugend-pfalz.de](mailto:fritzingler@evangelische-jugend-pfalz.de)  
Redaktionsschluss 16.11.2015



# SCHLAGLICHT

**Sind wir nun klüger?** Wie nach jedem Kirchentag stellt sich die Frage: Was ist denn geblieben von dem protestantischen Großereignis, das alle zwei Jahre wichtige Impulse in der inner- und außerkirchlichen Öffentlichkeit setzen will? Allein die außergewöhnliche Atmosphäre der Kirchentage mit ihren Gottesdiensten, Konzerten, Diskussionsforen, spirituellen Angeboten und die vielen zwischenmenschlichen Begegnungen und Gespräche lassen kaum jemanden unberührt.

„Damit wir klug werden“ – geleitet von diesem Motto sind auch viele (junge) Menschen der Evangelischen Jugend der Pfalz nach Stuttgart gekommen, um zu feiern, zu diskutieren, zu beten, und vieles mehr. Doch ich denke, kaum eine oder einer wird deswegen in der Schule oder an der Uni bessere Noten oder Abschlüsse erzielen. Das ist auch nicht weiter schlimm, denn bei dem Kirchentagsmotto aus dem 90. Psalm ging es nicht um den IQ, sondern um eine Form der Herzensbildung. Dies hat die Komponistin des Kirchentagsliedes Judy Bailey mit dem Song „Klüger, weiser, leichter, reicher“ auf den Punkt gebracht, der in Stuttgart an vielen Orten gehört und gesungen wurde.

**Weiser** sollen wir werden, singt Bailey. „Klug werden“ bedeutet nach dem Psalm in erster Linie neue Erkenntnisse und Einsichten gewinnen. Die vielen Begegnungen und Erfahrungen eines Kirchentages sind vor allem eine Horizonterweiterung. Sie sind wie eine Art Frischzellenkur gegen jede Form von Routine, Alltagsrott oder Stillstand im Leben. Die besondere Atmosphäre der fünf außergewöhnlichen Tage ist ein Raum, Altes neu zu denken, Neues auszuprobieren und neuen Einsichten eine Chance zu geben.

**Leichter** – es ist eine Erfahrung der Befreiung, wenn ich merke, mit meinem Glauben, meinen Ideen und Visionen nicht allein zu sein. Ich habe Mitstreiterinnen und Mitstreiter. Auch wenn viele

Begegnungen auf Kirchentagen einmalig bleiben, geben sie mir doch neue Hoffnung und Mut und machen damit mein Herz leichter.

**Reicher** – all die genannten Kirchentagerlebnisse haben zum Ziel, mein Leben ein Stück reicher zu machen. Nicht nur Kirche und Gesellschaft brauchen immer wieder neue Impulse, sondern ich persönlich genauso. Kirchentage sind für viele – nicht nur junge – Menschen eine Quelle der Kraft und des Glaubens, die ihnen hilft, Widerstände zu überwinden, Bewährtes kritisch zu überprüfen und Neues zu wagen.

Dies meint der Vers aus dem 90. Psalm, wenn er von der Klugheit im Horizont der Bibel spricht. Nicht Leistung oder Wissenserwerb sind für Christinnen und Christen erstrebenswerte Ziele, sondern Mitmenschlichkeit, Barmherzigkeit und Solidarität mit Notleidenden. Sie entspringen nicht dem Intellekt, sondern dem Glauben an den einen Gott, der mein Leben weiser, leichter und reicher macht. Beim Kirchentag war dies auf vielfältige Weise zu spüren und hält hoffentlich im Alltag noch lange danach an.

*Florian Geith, Landesjugendpfarrer*







# AUFSTEHEN

20  
Jugendfestival  
ökumenischer  
kirchentag  
23.05.2015  
dom/speyer

STAND UP!  
15



*stand up!*

*Jugendfestival ÖKT*

Der Geist weht bekanntlich wo er will. Dies hat er auch beim Jugendfestival anlässlich des Ökumenischen Kirchentages an Pfingsten 2015 in Speyer getan. Aus der ganzen Landeskirche und dem Bistum kamen junge Menschen in den Domgarten und in den Dom selbst, um bei stand up! mitzumachen, der Musik zu lauschen, zu tanzen, zu feiern und zu beten. Daher war Pfingsten als Fest des Heiligen Geistes ein kirchenjahreszeitlich gut gewählter Termin. Denn Gottes Geist hat nach der Bibel den ersten Christinnen und Christen neues Leben eingehaucht, ihnen Perspektiven gegeben und sie ermutigt, in die Welt aufzubrechen. Daher lautete das Motto des Ökumenischen Kirchentages „Aufstehen zum Leben“ und analog dazu stand up! als dazugehöriges Fest der Jugend beider Kirchen. Neu war in Speyer, dass dieses Mal die Jugendverbände beider Kirchen gemeinsam das Jugendfestival geplant, organisiert und durchgeführt haben. Allein die Tatsache, wie gut es gelungen ist und wie viele Jugendliche daran Teil hatten, ist ein ermutigendes Zeichen lebendiger Ökumene.

Die Evangelische Jugend der Pfalz und der Bund der Deutschen Katholischen Jugend haben sich schon immer dadurch ausgezeichnet, aus dem Glauben heraus Positionen zu aktuellen Themen zu beziehen. Daher unterstützte stand up! beim Ökumenischen Kirchentag auch – in Anbetracht der momentanen Flüchtlingssituation und auf dem Hintergrund des Brandanschlages auf eine geplante Unterkunft in Mutterstadt – die Flüchtlingswerke der evangelischen und katholischen Kirche. Der ökumenische Jugendgottesdienst am Abend war ein Aufruf, für Menschen, die auf der Flucht sind und bei uns Schutz suchen, „aufzustehen“ und Ökumene als gemeinsame Aufgabe für Frieden und Gerechtigkeit in der Welt zu verstehen und zu nutzen.

Der Pfälzer Kirchentag beider Konfessionen lässt auch danach fragen, wo die Ökumene in den Jugendverbänden der evangelischen und katholischen Kirche lebendig ist und was junge Christinnen und Christen beider Kirchen miteinander

verbindet. Bei jungen Christinnen und Christen spielen die konfessionellen Unterschiede und die – eher historisch–theologisch bedingten Differenzen – eine untergeordnete Rolle. Der wesentliche Berührungspunkt liegt in der Suche nach Sinn und Orientierung. Junge Menschen haben Fragen nach dem eigenen Glauben und einem Sinn für ihr eigenes Leben. Sie kommen mit ihren Fragen und Wünschen ans Leben zur Kirche in der Erwartung nach glaubwürdigen Antworten. Dazu zählt auch die Suche nach Heimat, Beziehungen und sinnvollem Engagement. Die Frage nach den Unterschieden im Eucharistie– und Amtsverständnis, die den „Erwachsenen“–Kirchentag stellenweise sehr dominiert hat, war bei stand up! kein Thema. Im Mittelpunkt standen dagegen das gemeinsame Feiern und die Frage, für was es als junge Christinnen und Christen gilt aufzustehen und sich für andere einzusetzen. Dies schlägt sich im „ökumenischen Alltag“ der kirchlichen Jugendarbeit z.B. im Ökumenischen Jugendkreuzweg auf

der Ebene der Jugendzentralen nieder. Daher braucht Ökumene für junge Menschen in erster Linie Räume, um mit jungen Menschen gemeinsam nach tragfähigen Lösungen und Antworten zu suchen und ihnen Orientierung zu geben auf der Suche nach einem eigenen Leben und Glauben. Beide Jugendverbände verbindet ebenfalls die Entwicklung, dass Kirche bei jungen Menschen in unserer Gesellschaft immer mehr an Relevanz verliert. Diesem „Imageproblem“ von Kirche gilt es entgegenzuwirken. Was beide Kirchen trennt, wirkt auf Jugendliche eher irritierend, dagegen ist ihr Potential als Ort des spirituellen und gemeinschaftsstiftenden Wirkens ungebrochen hoch. Dies ist der eigentliche Berührungspunkt und die Herausforderung für Ökumene auf der Ebene der Jugendarbeit. stand up! war ein Beispiel dafür, dass es gelingen kann.

*Florian Geith*  
Landesjugendpfarrer

## *Wo beginnt eigentlich Ökumene? Was macht das aus, wenn Protestanten und Katholiken zusammen an einem Strang ziehen? Klappt das überhaupt oder ziehen die Akteure eher an unterschiedlichen Enden?*

Diese Frage hat mich im Vorfeld der Planung für das stand up! Jugendfestival auf dem Pfälzer Ökumenischen Kirchentag in Speyer des Öfteren beschäftigt. Reicht die reine Zusammenarbeit an einer gemeinsamen Sache, einem gemeinsamen Programm oder muss das Fundament viel früher und viel breiter angelegt worden sein? Vielleicht aufbauend auf einer Diskussion über die Themen der Konfessionen oder die Projekte der jeweiligen Jugendverbände, dachte ich mir.

Für den Kirchentag planend, wurden wir uns immer bewusster über die unterschiedliche und doch gleiche Art, Gottesdienst zu feiern. Es war eine große Verantwortung, einen ökumenischen und auf die Jugend zugeschnittenen Gottesdienst zu gestalten. Der Erfolg des Gottesdienstes und unser gemeinsamer Aufruf für Frieden, Toleranz und Nächstenliebe sind ein Zeichen lebendiger und gelebter Ökumene.

Gespannt auf die Kommunikation miteinander und die Zusammenarbeit vor Ort wurde die Aufregung vor dem vorletzten Wochenende im Mai natürlich immer größer. Als gemeinsames Projekt führen der Sprecherinnen–/ Sprecherkreis und Vertreter/innen des BDKJ auf einem Traktoranhänger über das Jugendfestival und befragten Besucherinnen und Besucher des Kirchentages zu den Positionen „Wäre ich Politiker, stände auf meinem Wahlplakat...“ und „Politik für junge Menschen sollte...“ und boten an, sich mit ihrem Statement fotografieren zu lassen. Nach anfänglich kurzem Begutachten der jeweils anderen Konfession wurden schnell Kontakte geknüpft und viel gemeinsam gelacht. Genauso passierte es auch in und zwischen den Pavillons. Bei den Ständen

der Dekanate und Verbände fiel schon bald die gegenseitige Neugier und Aufmerksamkeit auf, die man sich schenkte. Schließlich machte nicht nur die eigene Gruppe ein interessantes Mal–, Bastel– oder Photoprojekt, die anderen hatten auch tolle Ideen. So wurde viel geredet, gespaßt und nachgefragt. „Was habt Ihr denn für Projekte?“ oder „Mit welchen Themen setzt Ihr Euch auf Freizeiten auseinander?“

Mit Freude habe ich festgestellt, dass trotz unterschiedlicher Strukturen die Interessen und Themen ähnlich sind. Wir machen uns alle stark für Jugendpolitik und Bildung, Vielfalt und Nachhaltigkeit, Friedenspolitik, Zukunft und vielem mehr. Es kommt nicht darauf an, welches T–Shirt getragen wird oder was darauf zu lesen ist. Es kommt eher darauf an, wofür man sich einsetzt und das geht in der Gemeinschaft besser als alleine. Der Abschluss des Festivals war gelungen, beim Jugendgottesdienst wurde gemeinsam gebetet und danach zusammen gefeiert. Ökumene beginnt meiner Meinung nach nicht bei der Planung eines gemeinsamen Projektes sondern im Kopf. Das stand up! Jugendfestival war für die mitarbeitenden Jugendlichen sicher ein schönes Erlebnis und ein Erfolg für die eigene Arbeit.

*Anna–Lea Friedewald*  
Vorsitzende der Evangelischen Jugend Pfalz





## *Katholische und Evangelische Jugend präsentierten am 23. Mai 2015 ein gemeinsames Festivalprogramm zum Ökumenischen Kirchentag in Speyer.*

Im Rahmen des Ökumenischen Kirchentages hatten Evangelische und Katholische Jugend gemeinsam zum Jugendfestival stand up! eingeladen. Mehrere tausend Jugendliche bevölkerten vom Mittag an bis spät in die Nacht das Festivalgelände rund um den Dom und den Innenraum der Kathedrale. Das Angebot war vielfältig und reichte von Taize-Andacht und Open-air-Gottesdienst bis zu Konzerten und Kunstaktionen. Bereits die Eröffnung am Mittag hatte im Zeichen der ökumenischen Vielfalt und des gemeinsamen Engagements gestanden. Der Poetry Slam des Zentrums für Wissensdialog der Universität Landau machte mit Dichtkunst der Spitzenklasse deutlich: Es ist mehr machbar als ein Kompromiss. Von den Tücken der Entscheidung handelte die Performance und erzählte auf unterhaltsam-humorvolle Art von der Qual der Wahl. Neben dem Politalk mit Ministerpräsidentin Malu Dreyer waren der Open-air-Jugendgottesdienst am Abend und das Konzert von Cris Cosmo Höhepunkte des stand up! Jugendfestivals. Bis spät in die Nacht war der Dom geöffnet und bot eine beeindruckende Kulisse für Poetry Slam und Orgel/Schlagzeug-Performance.



### Jugendarbeit in den Regionen und Verbände präsentierten sich

Im Domgarten zeigten die Jugendverbände der Kirchen, dass ihnen Gemeinschaft im Glauben Auftrag und Ansporn ist. Sie motivierten die Festivalgäste zu sportlichen Höchstleistungen in außergewöhnlichen Disziplinen: Sportstacking ging dabei ebenso an den Start wie Gummihuhngolf. Über den Sieg freute sich am frühen Abend die Mannschaft "Chicken in the Box" aus Köln. Auch die Abseilaktion am Heidentürmchen von evangelischer Seite hatten nahezu alle Jugendzentralstellen ein Angebot auf die Beine gestellt, dass sich sehen lassen konnte. In den Workshopzelten konnten Taschen gestaltet, mit Leder gearbeitet, Papier geschöpft und mit Feuer jongliert werden. Interkulturelles Lernen, Freiwilligendienste und Konfi-Ralley waren ebenso vertreten wie Lichtbilder, Taizèandacht und Mobile Games. Neben Sport und Action standen auch Kunstaktionen wie die großen Kreidetafeln des Projektes "Bevor ich sterbe" und die filigranen Monumente aus Parketthölzern, die im Laufe des Nachmittags im Pavillon entstanden, auf dem Programm. In Bars und Cafés konnten die Festivalgäste die ruhigen Zeiten des Verbandslebens kennen lernen. Clara, 14, war begeistert: "Ich hätte nicht gedacht, dass ein Angebot von der Kirche so viel Spaß machen kann", sagte die Konfirmandin. "Wir sind den ganzen Tag schon hier unterwegs und es war noch keine Minute langweilig: Kletteraktion, Spielen, Konzert und jetzt chillen hier im Cafe. Super!"





## Politiktalk mit der rheinland-pfälzischen Ministerpräsidentin

Volker Steinberg (Evangelische Jugend der Pfalz) und Felix Goldinger (Bund der Deutschen Katholischen Jugend) diskutierten mit Ministerpräsidentin Malu Dreyer und Ehrenamtlichen aus den Verbänden zu Fragen des jugendpolitischen Engagements und der außerschulischen Jugendarbeit. Dabei erfuhr das Publikum, dass Dreyer selbst in ihrer Jugend z.B. bei der Pfadfinderschaft St. Georg engagiert war. Die Schüler/innen und Studierenden Anne-Lea Friedewald, Fabian Kreuer, Torsten Lahmers und Jessica Schlimmer fragten die Ministerpräsidentin nach dem Stellenwert des Ehrenamtes und warben für mehr Freiräume für die außerschulische Jugendarbeit. Sowohl die Ganztagschule als auch die Bachelor- und Masterstudiengänge ließen kaum Zeit für ihr außerschulisches Engagement, berichteten die Jugendlichen. Die Ministerpräsidentin machte deutlich, dass es ihr ein wichtiges Anliegen sei, Jugendlichen die Möglichkeit zu geben im Ehrenamt soziale Kompetenzen zu entwickeln: "Man kann sich ausprobieren, Grenzen überschreiten, andere Haltungen akzeptieren lernen und eine eigene Haltung entwickeln.", so Dreyer. Das schätzte sie sehr. Sie warb für eine stärkere Vernetzung von Ganztagschule und außerschulischen Bildungsangeboten. Auch die von den kirchlichen Jugendverbänden schon lange geforderte Wahlalterabsenkung auf 16 Jahre war Gegenstand der Podiumsdiskussion. Dreyer bedauerte, dass sie dieses Ziel bisher nicht habe erreichen können, blickte aber optimistisch in die Zukunft: "Ein dickes Brett ist oft eine Frage der Zeit".

Sie bedankte sich bei den jugendlichen Podiumsgästen ausdrücklich für deren persönliches ehrenamtliches Engagement und ermutigte sie, dies fortzusetzen. Sie sollten weiter die Gesellschaft fordern, Wege suchen und ihre Ideen einbringen, so die Ministerpräsidentin.

Mit der gemeinsamen Aktion "Ein Lächeln für die Jugend" kamen die Evangelische Jugend der Pfalz und der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) im Bistum Speyer dieser Forderungen bereits auf dem Ökumenischen Kirchentag nach. Auf einem Traktoranhänger waren Jugendliche unterwegs und fragten Kirchentagsbesucher nach ihrem Statement zur Jugendpolitik.





## Konzert von Cris Cosmo am Abend

Am Abend rockte Cris Cosmo die stand up! Festivalbühne. Die Band um Sänger Cris präsentierte in einer gigantischen Bühnenshow Musik der Extraklasse. Elemente aus Jazz, Soul, Funk und HipHop gepaart mit Latinoeinflüssen garantierten zusammen mit unkonventionellen Liedtexten und einer überragenden Bühnenpräsenz ein gelungenes Festivalfeeling. Das Publikum ließ sich von Titeln wie *Cosmopolit*, *Unik*, *Yolo* oder *Scheiß auf facebook* schnell mitreißen und tanzte dichtgedrängt vor dem Dom. Dabei sind die Texte von Cris Cosmo alles andere als glatt. Sie erzählen von der Sehnsucht nach Frieden und Toleranz. Vor diesem Hintergrund unterstützte Cris Cosmo auch die Spendenaktion stand up! and help für die Flüchtlingshilfe der Kirchen.

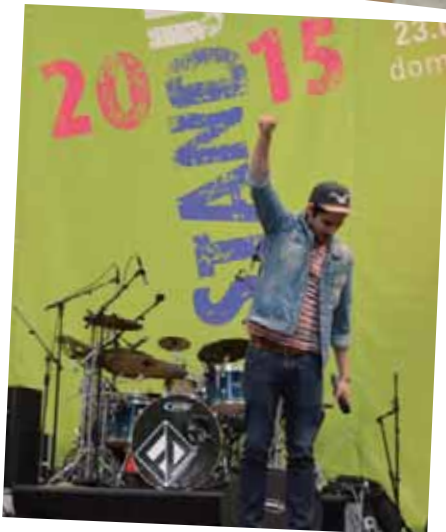
Den Weg für das musikalische Highlight mit Cris Cosmo am Abend hatten Nachwuchsbands aus Katholischer und Evangelischer Jugend geebnet. Magnetfeld, Maniac's Mindstorm, Red Circle und First Daze zeigten, was an musikalischer Power in ihnen steckt. Sowohl Coverversionen bekannter Popsongs als auch eigene Lieder brachten die jungen Künstlerinnen und Künstler an den Start und freuten sich über das Lob der Profis, das Cris Cosmo ihnen am Abend aussprach.





## Spirituelle Angebote im Dom und Open-air-Jugendgottesdienst

Am frühen Abend hatte der Ökumenische Jugendgottesdienst vor der Festivalbühne mit einem ungewöhnlichen Format für Begeisterung gesorgt. Vier Podien inmitten der Gottesdienstbesucher/innen gaben den frei vorgetragenen Texten eine große Präsenz. Viele hundert jugendliche Teilnehmer unterstützten die Bühnenmusiker und sangen mit oder nutzen den mit einer Cajon unterstützten Zwischenruf "stand up!", um sich lautstark zu beteiligen. Der Innenraum der Kathedrale war bereits am Nachmittag Rückzugsort für Festivalgäste, die dem Trubel draußen kurz den Rücken kehren wollten. Drinnen war das rollende Domtalksofa, ein offenes Gesprächsangebot, unterwegs. Über ständig wechselnde Ruhesuchende freuten sich die Installation "Hier gibt's was auf die Ohren". Wer sich hier einen der begehrten Plätze auf den Sitzsäcken ergattert hatte, konnte per Kopfhörer abtauchen und Musik und Texte genießen. Beleuchter und Tontechniker hatten den uralten Mauern ein junges Gesicht gegeben und ließen den Dom in farbigem Licht erstrahlen. So war die Kathedrale bis spät in die Nacht hinein Besuchermagnet. Während des Poetry Slams und der hochkarätigen Performance "Orgel vs. Schlagzeug" war auch kurz vor Mitternacht kein Sitzplatz zu finden.







# VERMEHREN

*Mit bike & help zum Kirchentag in Stuttgart*

*1. bis 3. Juni 2016*



Mit dem Fahrrad zum Kirchentag nach Stuttgart? Na klar, da waren wieder viele „alte Hasen“, aber auch neue Teilnehmer/innen dabei. Schüler/innen des Hohenfels-Gymnasiums Zweibrücken und andere Radbegeisterte aus der ganzen Pfalz machten sich gemeinsam auf den Weg. Stuttgart? Eigentlich fast zu nah, wenn man schon mit bike & help in Hamburg, Berlin oder München war. Und doch wurde es wieder eine schöne und abwechslungsreiche Tour.



Treffpunkt war am Sonntagabend die Jugendherberge in Speyer, zu der die Radlerinnen und Radler aus verschiedenen Orten der Pfalz per Sternfahrt eintrafen. In drei Etappen sollte es dann Montag bis Mittwoch zum Ziel gehen. Am nächsten Morgen wurden wir von Kirchenpräsident Christian Schad verabschiedet und ab ging es – in den strömenden Regen hinein. Speyer – Heidelberg – Neckarelz ist eine wunderschöne Route, war aber unter diesen Wetterbedingungen kein Vergnügen. Trotzdem – tapfere bike & help Radlerinnen und Radler schlugen sich durch. Die gut organisierte Mittagsrast im evang. Gemeindehaus in Hirschhorn bot Gelegenheit zum Trocknen und Aufwärmen, ehe es den Neckar aufwärts zum ersten Etappenziel weiterging.



Und wie es sich gehört, kurz vor dem Ziel war der Regen weg und alle kamen zwar nass, aber stolz an.

Der nächste Tag entschädigte mit schönem Wetter und einer reizvollen Etappe. Das Neckartal hinauf, an Heilbronn vorbei bis Lauffen am Neckar war bis auf eine kurze „Bergprüfung“ flach und angenehm zu fahren. Nach der Rast beim CVJM Lauffen trennten sich die Wege. Während die Zweibrücker zur Jugendherberge Ludwigsburg weiter fuhren, machte die Gruppe der Evangelischen Jugend noch einen Umweg nach Murrhardt. Dort war noch Platz in der Jugendherberge. Dieser „Schlenker“ hatte es in sich, musste doch vom Bottwar – ins Murratal gewechselt und dazu ein steiler Berg überwunden werden. Doch weil wir nicht die „Tour de France“ fahren, sind wir abgestiegen und haben geschoben. Nachher ging es wieder bergab, es wurde flach und das nächste Ziel erreicht. Und dann kam schon der letzte Tag: Murrhardt – Leonberg, wo das Quartier war. Nicht nur flach, sondern wieder mit Steigungen, aber sehr abwechslungsreich ging es über Marbach und Ludwigsburg weiter, kurz vor dem Ziel lockte eine Eisdielen, und schon war bike & help geschafft!

In Stuttgart schloss sich gewissermaßen der Kreis, denn zum Kirchentag 1999 fand dorthin die erste bike & help Tour statt. Ein tolles Erlebnis. Kaum Pannen, gute Stimmung mit Begegnung von Jung und Alt, Schüler/innen, „Mittelalter“ bis (Fast) Rentner. Es wurde gelacht und gesungen – was will man mehr? Und neben „bike“ – dem Spaß für die Teilnehmenden – brachte auch „help“ wieder eine stolze Summe für die South African AIDS Foundation. Das vermutlich noch nicht endgültige Spendenergebnis (die Spenden gehen einzeln nach der Tour durch die Sponsoren selbst ein) beläuft sich zurzeit auf rund 5.000 Euro. Vielen Dank allen Bikerinnen und Bikern, Spenderinnen und Spendern sowie auch dem Verpflegungsteam!

*Manfred Vogel*

Gemeindepädagogischer Dienst Pirmasens



„damit wir klug werden“ (Psalm 90,12)

## Pfälzer Impressionen vom 35. Deutschen Evangelischen Kirchentag in Stuttgart



262 Teilnehmende über das Landesjugendpfarramt, aufgeteilt in 16 Gruppen, rund 45 über die Regionalstelle Rockenhausen und fast 60 Personen aus Zweibrücken machten sich auf verschiedenen Wegen auf nach Stuttgart – stop – hier muss die erste Korrektur angebracht werden: nach Leonberg.

Denn dort wurden wir einquartiert, im Johannes–Kepler–Gymnasium, 25 S–Bahnminuten entfernt vom Hauptbahnhof in Stuttgart. Was als Nachteil empfunden wurde, entpuppte sich als großer Glücksfall. Unser Quartier war zu 90 Prozent in Pfälzer Hand, die Schule war super ausgestattet und die Quartierbetreuung war exzellent, fürsorglich und super nett!

Im Wesentlichen hat die katholische Kirchengemeinde die Betreuung des Quartiers organisiert und gesichert. Mit den Verantwortlichen Herrn Schaefer und Herrn Oettel und ihrem Team hatten wir das Glücklos gezogen. Das Modell der gemeinsamen Anmeldung über das Landesjugendpfarramt hat sich wieder bewährt, so können auch kleinere Gruppen der Evangelischen Jugend der Pfalz problemlos ein kostengünstiges Angebot für Jugendliche Kirchentagsbesuche machen, man lernt sich über die Kirchenbezirksgrenzen hinaus kennen und hat das Gefühl, Teil einer großen Gruppe zu sein. Der diesjährige Kirchentag hatte sich die Themen–

schwerpunkte Schuld und Versöhnung, Bildung sowie wirtschaftliche Verantwortung vorgenommen. Dazu gab es mehrere tausend Veranstaltungen, wie Gottesdienste, Ausstellungen, Vorträge, Bibelarbeiten, Mitmachangebote, Konzerte und vieles mehr. Und nur ein Bruchteil davon war für die/den „gemeine/n“ Kirchentagsbesucher/–in zu schaffen. Natürlich gab es wie immer die Schilder „Halle gefüllt“ – Kirchentagswiederholungstäter/–innen wissen damit umzugehen. Andere Veranstaltungsorte waren einfach zu heiß! Die großen Zelte auf dem Markt der Möglichkeiten waren eigentlich ab 14 Uhr nicht mehr zumutbar. Gut, wer dort keinen Dienst zu leisten hatte und Respekt vor dieser Leistung.

Neben den Auftritten der politischen Größen in Deutschland, wie Bundeskanzlerin Merkel und Außenminister Steinmeier und vielen anderen, gab es auch beeindruckende Stimmen wie z. B. von Franca di Lecce, Direktorin Dienst für Flüchtlinge und Mig–

ration, Föderation Ev. Kirchen in Italien und Jorge Nuno Mayer, Generalsekretär der Caritas aus Spanien, die aus ihrer Sicht die Frage beantworteten, welche Reformen die EU dringend braucht. Zukunftsweisend auch die Diskussion um das Thema Kirche und Staat mit den Vorsitzenden der Jugendorganisationen der Parteien, den wahrscheinlichen Abgeordneten von morgen. Teilweise irritierend waren die württembergischen Jugendgottesdienste, die ein wenig anders sind, als wir Pfälzer/–innen sie kennen. Extrem witzig war die schwäbische a–capella Gruppe FUENF aus Stuttgart bei wunderschöner Sommerabend Atmosphäre, mit dem anschließenden, sehr

eindrucksvollen Nachtgebet und einem prachtvollen Kerzenlichtermeer auf dem Schlossplatz.

Der Evang. Kirchentag bleibt ein Kirchentag für junge Menschen. 39 Prozent der knapp 97.000 Dauerteilnehmenden waren unter 29 Jahren. Wie in den letzten Jahren gab es daher das Forum Jugend, diesmal in zentraler Lage, in dem viele Gruppen ihre Angebote zur Verfügung stellten. Die Evangelische Jugend der Pfalz präsentierte sich mit dem Stand „Mit allen Sinnen – bilden“. Auf Grundlage der sieben Thesen stellte die Evangelische Jugend ihre vielfältigen Aktivitäten vor unter dem Motto: Evangelische



Kinder– und Jugendarbeit ist ganzheitlich am Menschen orientierte Bildungsarbeit mit Inhalten religiöser, sozialer, emotionaler und kognitiver Bildung. Einer der ganz aktuellen Themenbereiche, die Entwicklung der 17 Friedensthesen schaffte es sogar in die Landesschau vom SWR. Mit zusätzlichen Mitmachangeboten wurde das Publikum animiert stehen zu bleiben, auszuprobieren, zu diskutieren und sich zu informieren. Natürlich wurde der Stand sehr intensiv als Treffpunkt für alle Pfälzer Teilnehmenden genutzt.

Laut Medien sollen ca. 100.000 Menschen am Abschlussgottesdienst auf dem Canstatter Wasen teilgenommen haben, wir auch, trotz der Hitze. Und in Berlin 2017, dem Kirchentag der Reformation, werden wir wieder dabei sein.

Volker Steinberg und Karin Kienle  
Referent/–innen im Landesjugendpfarramt



# BEGREIFEN

## *Verdun 2015 – Eine sehr wertvolle Fahrt*

### *Erinnern und Gedenken – 100 Jahre Erster Weltkrieg*

Verdun – kaum ein Platz verdeutlicht intensiver, welche neuen Dimensionen des Krieges durch den Ersten Weltkrieg Einzug gehalten haben; welcher Wahnsinn sich auf den „Feldern von Verdun“, in den Gräben und Tunneln abgespielt hat.

Vor 100 Jahren zog eine ganze, junge Generation aus verschiedenen Ländern unter großer Begeisterung in den Krieg. Er ließ nicht nur eine traumatisierte Bevölkerung zurück, sondern führte in die zweite Katastrophe des letzten Jahrhunderts – den Zweiten Weltkrieg – mit all seinen Folgen bis heute. Junge Menschen wurden um ihre Jugend betrogen, instrumentalisiert, missbraucht und geopfert.

Um dieser Thematik näher zu kommen, entschied sich der Sprecher\_innenkreis (SK) für eine Auseinandersetzung vor Ort. Zwei weitere Gründe sind zu nennen, die zur Fahrt des SK nach Verdun motiviert haben: Die fünfte friedenspolitische These „Friedenspolitik bedeutet für uns aus der Geschichte zu lernen“ und die Vorarbeit von Karin Kienle, Referentin im Landesjugendpfarramt, die Gedenkstättenfahrten der Evangelischen Jugend der Pfalz durchführt und unterstützt.

Am 26. März sind wir gestartet und am frühen Nachmittag war Verdun bereits erreicht: Nach einer Einführung durch Ingrid Ferrand, eine Führerin mit enormer Wissensfülle, zeigte sie uns zuerst Fleury-devant-Douaumont. Dies ist ein Dorf, das mitten in der Front, in den Kämpfen um Verdun lag und 16-mal den „Besitzer“ wechselte. Heute sehen wir nur noch eine Wiese, ein paar Bäume und jede Menge Granattrichter. Eine Kirche, nach dem Krieg aufgebaut, steht am Fuß des Hügels, sonst zeugen nur noch Wegsteine von den Häusern, die früher in Fleury standen. Ingrid Ferrand riet uns auf den Wegen zu bleiben, es werden immer noch Überbleibsel aus dem Ersten Weltkrieg gefunden. Sie erzählte uns von einer Gruppe Holländer, die sich durch Anheben eines Steines vor zwei Jahren an hundert Jahre altem Senfgas die Hände verbrannten. Ebenso berichtete sie von einer Familie, die 1916 den Leichnam eines französischen

Soldaten nach Hause bringen ließ, um dann festzustellen, dass der Soldat von den eigenen Granaten zerfetzt wurde. So eng lagen die Fronten beieinander, so schnell verschoben sich die Unterstände, 10 Meter nach vorne und am nächsten Tag wieder zurück.



Nicht weit weg von Fleury, besuchten wir die Festung Douaumont, die vielleicht umkämpfteste Festung auf den Maashöhen. In der Zwischenzeit zog der Wind über den Berg – uns wurde ungemütlich kalt, aber kein Vergleich zu dem Beginn der Kämpfe im Februar 1916. Das Fort Douaumont wurde in den ersten Schlachtfeldtagen von den deutschen Truppen erobert und erst im Oktober 1916 zurückerkämpft. Bis dahin mussten unzählige Soldaten ihr Leben lassen. 6000 Artilleriegeschosse gingen im Schnitt täglich auf die Festung nieder, so Ingrid Ferrand. Für uns unvorstellbar, dass die Festung auch dazu benutzt wurde, Kraft zu schöpfen, vor dem nächsten Einsatz im Feld.

Das Schwert, das in den Boden gesteckt ist, ist ein Symbol für Frieden, dieses Bild stand Pate für das Beinhaus, das Ossuaire de Douaumont. In den Kellern liegen die Gebeine der unbekanntenen Toten der Schlachtfelder, davor haben 15.000 Gräber ihren Platz gefunden. Es ist die Gedenkstätte, die 1984 zum Sinnbild für die deutsch-französische Aussöhnung durch die Gesten von Francois Mitterand und Helmut Kohl wurde.







Nicht nur die Geschichte des Beinhauses wurde uns erklärt, auch die vielen Monumente auf dem Gelände. Wie zum Beispiel das jüdische Mahnmal, das 1940 von einem deutschen Befehlshaber einfach überhängt und hinter einem Bretterverschlag verschwand und so den Zweiten Weltkrieg „überlebte“. Und an jeder Ecke ein Friedhof mit unzähligen Kreuzen und Grabmalen; die die nach Osten ausgerichtet sind, stehen für muslimische Soldaten, die für Frankreich starben. Mit dem ersten Tag hatten wir bereits eine Fülle von Informationen und Geschichten erhalten, die in den Abendgesprächen verarbeitet werden mussten.



Am zweiten Tag ging es in die Argonnen, links der Maas. Auf der Fahrt von Verdun nach Vauquois erklärte uns Ingrid den Frontverlauf und wir verstanden, warum die Hügel (selten über 300 Meter hoch) in der Schlacht so wichtig waren. Cote 304 und Mort Homme sind wohl die bekanntesten, weil sie die meisten Todesopfer forderten. 35 Kilometer nordwestlich von Verdun kamen wir nach Vauquois. Dort begannen die Kämpfe bereits 1914, beide Seiten konnten einen Anstieg des



Hügels erobern. Es kam zum Stillstand. Franzosen und Deutsche begannen Stollen in den Berg zu treiben, Stollen um darin zu leben, Sprengstollen, um den Gegner in die Luft zu jagen und Horchstollen, um die Stollen der Gegner abzuquetschen. Bei den Sprengungen, die bis 1918 andauerten, fiel das Dorf Vauquois vom Hügel in die Krater und verschwand vollends. Mit Helm und Taschenlampe ausgerüstet, hatten wir die Gelegenheit ca. 600 Meter Stollen zu begehen. Von den insgesamt 27 Kilometer Stollen sind nur Bruchteile passierbar. Die „Les Amis de Vauquois“ betreiben ein kleines Museum und sorgen dafür, dass Menschen wie wir die Möglichkeit bekommen, den Wahnsinn dieses Krieges zu begreifen – wenn das überhaupt möglich ist. Am Nachmittag ging es zurück nach Verdun, in das Souterrain der Zitadelle. Heute beherbergt die Zitadelle eine multimediale Ausstellung der Schlacht von Verdun. Wir waren alle sehr froh, dass wir bereits so vieles wussten. Wer Multimedia mit wenig Inhalt mag, ist dort gut aufgehoben. Die Ausstellung ist dennoch Anlass zu guten Diskussionen in unserer Gruppe, gibt sie doch einen Einblick in die Art und Weise, wie einige Franzosen ihrem „La Grande Guerre“ gedenken.



Den Tag ließen wir mit einem Bummel in Verdun und am Ufer der Maas ausklingen, eine gute und notwendige Möglichkeit, die Eindrücke dieses zweiten Tages in Einzelgesprächen zu verarbeiten. Der letzte Tag führte uns in den Süden, zwischen St. Mihiel und Apremont. Etwas abseits vom „Kriegstourismus“ befinden sich noch die Schützengräben. Der Besuch des Tranchee de Bois Brulé hinterlässt vielleicht das eindrucklichste Erlebnis der



letzten Tage. Wir stehen in den vordersten Schützengräben der Franzosen und der Deutschen. Wir sind höchstens 15 Meter voneinander entfernt. Wir können uns unterhalten, ohne zu schreien, von Gräben zu Gräben. Wir stehen am Kreuz des Bois Brulé, wir hören Texte. Das Kriegsvaterunser von einem Pfarrer, aus seinem Kriegsliederheft „Hurra und Halleluja“, 1914, Totentanz 1916 von Hugo Ball und die Gedanken zum Frieden von Dekanin Wüst, anlässlich einer Veranstaltung in Kaiserlautern 2014. Wir schauen noch einmal zurück, die letzten drei Tage. „Es war eine sehr wertvolle Fahrt“, so eine Äußerung in der Auswertung. Man kann nur schwer begreifen, was sich die Menschen 1914 bis 1918 angetan haben, wie die sogenannten Heimkehrer mit ihrem Leben umgegangen sind. Wer es versuchen will, sollte in Verdun beginnen.

Bei aller Betroffenheit und parallel zu der ernsthaften Auseinandersetzung mit dem Thema, ist es uns immer wieder gelungen, die Gruppe in den Mittelpunkt zu stellen, zusammen Spaß zu haben, die Situation zu erleben und miteinander zu reden – über den ersten Weltkrieg und über Gott und die Welt. Studienfahrten zu Gedenkstätten brauchen ein Ventil, um die Betroffenheit aufgrund der neuen Erkenntnisse zu ertragen. Daher ist die Gruppe und der Spaß miteinander zentraler Bestandteil dieser Projekte und müssen ihren Platz haben.

Verdun ist ein bedeutsamer Ort, um dem Anspruch der Friedensthese 5 „Friedenspolitik bedeutet für uns, aus der Geschichte lernen!“ gerecht zu werden.

*Volker Steinberg, Referent für Jugendpolitik, Landesjugendpfarramt*



## *Dorf–Leben – Qualifizierung Jugendlicher als Dorfraum–Pioniere<sup>1</sup>* *Abschlussbewertung*



*„Mangelnder Respekt mag zwar weniger aggressiv erscheinen als eine direkt Beleidigung, kann aber ebenso verletzend sein. Man wird nicht beleidigt, aber man wird auch nicht beachtet: man wird nicht als Mensch angesehen, dessen Anwesenheit zählt.“<sup>2</sup>*

Einen Prozess zu initiieren, bei dem sich junge Menschen der Herausforderung stellen, ihr/e Heimatdorf/–stadt zu erforschen, zeigt die Qualitäten und Möglichkeiten von kirchlicher Jugendarbeit auf. Gemeinsam mit Jugendlichen kann sie vor Ort zum Motor der Regionalentwicklung werden. Dies braucht als Voraussetzung Verfahren, Methoden, Personen und auch die pädagogische Professionalität, um sich auf junge Menschen mit ihren unterschiedlichen Themen, wie auch ihrer Zeitstruktur einlassen zu können. So zeigt sich im folgenden Abschlussbericht nicht nur die Qualität der durchgeführten empirischen Sozialraum–Analyse (Forschung), sondern auch die der Debatte und des Diskurses mit den Jugendlichen.

**Ein Ergebnis vorweg: Allen Unkenrufen zum Trotz interessieren sich die teilnehmenden Jugendlichen für die (Dorf–)Politik, ihre Heimat und auch für andere; es bekommen dies jedoch nur wenige Menschen im lokalen Nahraum mit, da ihr Engagement eher im Stillen abläuft.**

Ein Zitat aus der Wochenzeitung DIE ZEIT haben Jugendliche aus Lauterecken gewählt, um ihre Sichtweise darzustellen: *„Statt sich in Manifesten und Gegenmanifesten zu verrennen und in Trillerpfeifen zu pusten, machen wir die Welt ganz handfest und ganz konkret ein klein wenig besser – Stück für Stück, Projekt um Projekt. Alte Schablonen passen nicht zu den neuen Formen des Engagements, das zu oft scheinbar unsichtbar unter der Oberfläche verläuft. Der Aufstand der Jungen ist schon längst da. Die Alten merken es nur nicht.“<sup>3</sup>* Genauso kann auch der gesamte Prozess des LEADER–



Projekts „Qualifizierung Jugendlicher als Dorfraum–Pioniere“ beschrieben werden. Die Jugendlichen haben viel geforscht, gelernt, diskutiert und Elementares über ihre „Heimat“ herausgefunden. Sie haben ihre Ergebnisse Politik und Dorf–öffentlichkeit präsentiert und ihre Ideen zurückgespielt. Das Interesse an den Ergebnissen der Jugendlichen war eher mäßig; trotz intensiver Pressearbeit von Seiten des Landes–jugendpfarramtes.

Kommentiert wurden die Ergebnisse nach den Abschlusspräsentationen oft lakonisch mit „das wussten wir schon“ oder „das war was Neues“, so als ginge es darum, die Jugendlichen zu prüfen, ob sie mehr wüssten als sie selbst oder zu „messen“, wer einen Wissensvorsprung habe.

Aus dieser Perspektive ist es dann folgerichtig zu denken, dass nur das richtig ist, was man selbst als richtig anerkennt. Den Weg des Erkenntnisgewinns der Jugendlichen zu respektieren, anzuerkennen und zu schätzen, um sich dann inhaltlich mit dem, was „wir immer schon wussten“ auseinander zu setzen, diese Haltung trafen wir selten bei Erwachsenen an. Wurden die Ergebnisse der Jugendlichen diskutiert, zeigte sich bei den meisten Verantwortlichen schnell, dass sie selbst oft über oberflächliches Wissen verfügten. Nicht nur das begegnete uns. Nach Abschluss des Projektes steht nun an, aufzupassen, dass die Ergebnisse der Dorfraum–Pioniere nicht von der Politik zu eigen gemacht werden, was sich schon andeutet. So haben zwei Dörfer bereits eine neue Homepage (Image) und in einem Dorf scheint die Idee einer Genossenschaftsgründung politisch instrumentalisiert zu werden. Die Problematik des „fehlenden Respekts“ den Jugendlichen und dem LEADER–Projekt insgesamt gegenüber zeigte sich



nicht nur hier, sondern bereits bei den Vorplanungen und während der ersten „Begegnungen mit Erwachsenen“. Der Fokus der Erwachsenen, meist Politiker/innen und Vertreter/innen von Institutionen lag weniger im Interesse an der Arbeit der Jugendlichen begründet, als vielmehr in der ersten Frage: „Gibt’s da auch Geld für uns?“ Die zweite inhaltliche Aussage war dann meist „Wir sind mal gespannt, wie viele Jugendliche am Ende noch dabei sind!“ Interessanterweise wurden diese und ähnliche Haltungen auch von den Professionellen der

Jugendarbeit geteilt; die alle (!) nur sehr geringes Interesse an dieser Form von Jugendarbeit zeigten. Oftmals nahmen sie an ein oder zwei Treffen teil, verloren dann aber „aus Termin–gründen“ schnell das vertiefende Interesse.

Auch der 2. Kinder–und Jugendbericht des Landes Rheinland–Pfalz spricht von „*Respekt, Räumen und Ressourcen*“<sup>4</sup> „Der geforderte Respekt für die jungen Menschen muss sowohl grundsätzlich Blick und Haltung prägen, als auch konkret erkennbar und ablesbar sein.“ (vgl. ebd. S. 282). Leider wird dieser Bericht zu wenig gelesen und die geforderte Haltung des Respekts dann auch tatsächlich mit Leben gefüllt. Es liest sich halt schön.

In den geforderten Sachberichten LEADER wurden der Verlauf des Projekts und Einzelergebnisse dargestellt. Darin zeigte sich:

1. die Tiefendimensionen der Diskussionen und der empirischen Forschung mit den Jugendlichen.
2. dass den anstehenden Neuerungen in den Regionen oft nicht nur Personen/ Mandatsträger im Wege stehen, sondern *Mentalitäten einer ganzen Region und deren zugrunde liegende (historische) Struktur*.
3. dass der fehlende Respekt der jüngeren Generation gegenüber nicht etwa unmittelbare Respektlosigkeit ist (wobei wir auch dies erfahren haben). Die Thematik liegt tiefer und hat ihre Grundlegung im Bild von Jugend auf Seiten der Erwachsenen.

Über all dem könnte ein Zitat stehen, mit welchem ein Jugendlicher die Situation beschrieb: „*Das Soziale – und damit auch wir – ist outgesourct worden.*“<sup>5</sup>

Der US–amerikanische Soziologe Richard Sennett hat bereits 1973 geschrieben, dass „die mentale Wirkung einer meritokratischen Individualisierung der Sozialstruktur, in deren Folge das soziale Schicksal nicht mehr als kollektive typisierbare Klassenerfahrung gelebt wird, sondern als die in die Person selbst hineingenommene soziale Stellung“ immer mehr zum Rückzug ins Private führen wird. (Neckel S. 187).

**In diesem Sinne ist auch das übergreifende und zentrale Ergebnis des LEADER–Projekts, dass sich aufgrund der „fehlenden Klassen– und Differenzenerfahrung“ die Menschen (in ländlichen Regionen) vermehrt ins (ganz kleine) Private zurückziehen woraus eine „Individualisierung des Sozialen und des Politischen folgt.“ Daraus entwickelt sich Sostalgie, was heißt, Heimweh zu verspüren, wenn man zuhause ist.**

Wie zeigt sich dies nun im Alltag der Menschen? In den Ortschaften im Donnersberger Land rückten die Themen Leerstand, Tourismus, Kleinstadtanalyse, Politik, Kirche und Image in den Mittelpunkt der Forschung. Schnell zeigte sich, dass jedoch nicht nur das Äußere (Infrastruktur, Gebäude etc.) brüchig geworden ist, sondern auch das Soziale<sup>6</sup>. Neben dem hohen Leerstand fehlen nicht nur kommerzielle Begegnungsorte, sondern gerade die sozialen Orte (Gasthäuser, Wirtschaften, Begegnungsstätten etc.), die dazu dienen, dass



vatinteressen“ – instrumentalisiert wird. Ebenso ist politische Kritik unerwünscht, geht sie doch häufig einher mit Kritik an Personen; die Basis der politischen Debatten ist vielmehr der Wunsch nach dörflicher Ruhe und Harmonie. Folge ist der soziale, kulturelle und politische Stillstand. „In den meisten Fällen (Ausnahme *Kollweiler*) fehlt es an einem guten Gemeinschafts- und Zusammengehörigkeitsgefühl“, so eine Teilnehmerin. So wurden bspw. die besten Gespräche am Rande der Fragebogenerhebung in *Obermoschel* in den Privaträumen der Befragten geführt. In dieser „geschützten“ Atmosphäre wurden die Missstände benannt und auch deren Ursache analysiert. Umso überraschter waren alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer, dass bei der Dorfpräsentation kaum *Obermoscheler* anwesend waren, insbesondere diejenigen nicht, die befragt wurden und ihr Engagement für die Sache geäußert hatten.



In *Lauterecken* zeigt sich das oben Beschriebene so, dass aus einer fatalistischen Haltung und Zukunftspessimismus heraus eine rückwärtsgewandte Politik im Vordergrund steht. Zukunftschancen, die in der Region liegen (Natur und Arbeit mit guter Verkehrsanbindung), werden aufgrund dieser beschriebenen Haltung pessimistisch bewertet. In diesem Widerspruch zwischen Chancen der Region und den Vorbehalten gefangen, geht dies so weit, dass, so die Dorfraum-Pioniere, ihnen empfohlen wird, eher einen anständigen Beruf zu lernen, als zu studieren. Diese „Genügsamkeit“ geht mit Unterordnung einher, was auch daraus resultiert, dass es in der Nordpfalz noch nie in der Geschichte eine Widerstandsbewegung gab und sich ein gewisser Fatalismus entwickelte. In der Auswertung wurde das fehlende „Gemeinschafts- und Zusammengehörigkeitsgefühl in *Obermoschel*“ nochmal zum Gegenstand. Klar wurde auch, dass eine Kleinstadt mit ca. 1000 Einwohner in dem Widerspruch lebt, und diesen zu verkraften hat, namentlich Stadt zu sein, tatsächlich aber Dorf ist.

Menschen zusammenkommen und Ideen für ihr Dorf entwickeln. Wenn es diese Orte dann gibt, so sind sie quasi immer geschlossen und werden nur für Festivitäten geöffnet oder von Bedenkenverwaltern verwaltet und den Jugendlichen und den Erwachsenen nur widerwillig zur Verfügung gestellt. Hierunter leidet und verkümmert das Politische und das Kulturelle. Politik, so die nüchterne Feststellung, ist oftmals personalisiert Honoratiorenpolitik, die entsprechend – meist generativ von den „Alten“ für ihre ganz spezifischen „Pri-

In *Alsenbrück-Langmeil* haben sich die Dorfraum-Pioniere stark mit dem Thema „Mittelpunkt“ auseinandergesetzt, also damit dass ein Dorfmittelpunkt und somit auch zentraler Ort der Begegnung (Gasthaus, etc.) fehlt. Dies schränke das soziale Miteinander ein und, was die Jugendlichen besonders betonten, die Geschichten der älteren Generation können nirgends erzählt werden.



Mittels Dorfbegehung, Dorfporträts, Recherchen und Fragebögen, die unter Anleitung von Albert Herrenknecht (Pro Provincia) mit den Jugendlichen erarbeitet wurden, wurde die Bevölkerung zu den Kategorien Alt- und Neubürger, Jugendlieben, Image und Identität und Mehrgenerationenplatz befragt. Hier gibt es keinen geeigneten Ort, an dem sich Jugendliche treffen können, wo auch Jugendarbeit langfristig aufgebaut werden kann. Auch zeigte sich, dass vermehrt Kinder und Jugendliche nicht ins Dorfgeschehen eingebunden sind. In *Lauterecken* setzte Prof. Dr. Bernhard Haupt auf den Zugang mittels sogenannter narrativer Interviews. Die Befragten haben nach einer Eingangsfrage („Uns interessiert, wie es in Lauterecken zu ihrer Kindheit war und wie sich dies aus heutiger Perspektive verändert hat“) selbst in der Hand, wie sie das Gespräch strukturieren und welchen





Themen ihnen wichtig sind. Im Vorfeld wurde die Stadt mittels Dorfbegehung, einer Politikfeld- und Imageanalyse (Selbstdarstellung) im Internet sowie Statistiken und der Analyse der Geschichte der Kleinstadt unter die Lupe genommen.



Leerstand, Renovierungsstau, Finanzmisere, wenig Beteiligung sind die üblichen Themen dieser Region. Schnell zeigte sich jedoch, dass das Thema in Lauterecken symptomatisch für die Nord-Pfalz ist. In den kontroversen Diskussionen prägten die Stadtraum-Pioniere aus Lauterecken den Begriff „Lautertal- bzw. Glantalfatalismus“. Eine Interviewpassage zeigt dies: „awwer es iss halt so, ich wäs a nett ann was das liegt“ ... „Jo, dass iss jo halt e Problem“. Dieser Fatalismus, so dann auch die These, verhindere Neues und man bleibe bescheiden und komme mit dem Vorhandenen „halt“ aus.



Um einen Kontrast zu den üblichen Problemen in der Nordpfalz zu ermöglichen, wurde als fünftes und letztes Dorf *Weilerbach* ausgewählt. Hatte dieses Dorf 1950 noch 1.997 Einwohner und 1970 2.293, sind es 2014 bereits 4.700. Allein diese Zahlen weisen auf die Herausforderung hin, die darin liegt, in einer schnell wachsenden Dorfgemeinschaft zu ermöglichen, zumal die „Alt-Bürger“ immer mehr in der Minderheit sein werden. Ebenso ist Weilerbach eine wohlhabende Kommune, die schuldenfrei Rücklagen aufbauen konnte. Aber auch hier zeigte sich, dass Geld alleine noch keinen Zusammenhalt ermöglicht, sondern auch hier das „Soziale“ brüchig geworden ist und nun in mühsamen Prozessen rekonstruiert werden muss.

Insgesamt hat sich gezeigt, dass sich Jugendliche schnell zur Mitarbeit motivieren lassen – sofern die handelnden Personen und die dazugehörige Idee stimmig sind. So konnten in jedem Dorf relativ schnell Jugendliche für die Idee „Dorfraum-Pioniere“ gewonnen werden.

Als Projektverantwortliche mussten wir akzeptieren lernen, dass Jugendliche heute stets mehrere Optionen haben (Hurrelmann) und wir nicht die Einzigen sind, für die es sich lohnt sich zu engagieren.

Diesen Umstand befördert hat sicherlich die Tatsache, dass wir in anderthalb Jahren an fünf Orten solch ein Projekt durchgeführt haben. Die inhaltlichen, zeitlichen und organisatorischen Aufgaben verlangten von allen Beteiligten Höchstleistung. So mussten die Jugendlichen neben ihren sonstigen (ehrenamtlichen) Aktivitäten noch die mit uns vereinbarten Termine einhalten, was nicht immer gelang. Nichts desto trotz waren die Jugendlichen bei den Präsentationen professionell, was zeigte, dass sie die Themen des Dorfes verinnerlicht hatten und so zu Experten und Dorfraum-Pionieren geworden sind.

*Ingo Schenk*

Referent für Grundsatzfragen und Organisationsentwicklung  
Landesjugendpfarramt

<sup>1</sup> Zwei Projektbüros, einmal Pro Provincia (Albert Herrenknecht) und das Institut für Professionalisierung und Qualifizierung pädagogischer Praxis (Prof. Dr. Bernhard Hauptert) wurde zwecks Umsetzung engagiert.

<sup>2</sup> Sennett, R., Respekt in Zeiten der Ungleichheit. Berlin, 2007, S. 15.

<sup>3</sup> Die Zeit Online, Mai 2015. Gründinger Wolfgang

<sup>4</sup> Es gibt eine positive Korrelation zwischen Wertschätzung und Selbstwert: Menschen mit hohem Selbstwert haben öfter eine wertschätzende Haltung anderen gegenüber, werden öfter von anderen wertschätzt; empfangene und gegebene Wertschätzung vergrößern das Selbstwertgefühl sowohl beim Empfänger als auch beim Geber.

<sup>5</sup> Hierbei handelt es sich um eine Verallgemeinerung, die etwa für Kollweiler im Wesentlichen nicht gilt. Sie ist jedoch insofern zulässig, da in der Differenz zwischen (noch) funktionierendem Sozialen und dem „Outsourcen“ ein hoher Erkenntniswert liegt. Auch bezieht sich der fehlende Respekt nicht auf alle Erwachsenen, denen wir während dieser Zeit und an den unterschiedlichen Orten begegneten; als Struktur und Alltagserfahrung Jugendlicher hat sich diese Erkenntnis jedoch bewährt.

<sup>6</sup> Der Begriff „Sozial“ wurde in diesem Kontext umgangssprachlich verwendet und in dem Sinne diskutiert, dass „sozial“ den Bezug einer Person auf eine oder mehrere andere Personen bedeutet; sich für andere zu interessieren und bereit zu sein, anderen zu helfen und eigene Interessen zurückzustellen.

# Evangelische Landesjugendvertretung (ELJV)

## Bericht von der Sitzung am 18. April 2015 im Martin–Butzer–Haus in Bad Dürkheim

Die ELJV startete mit einer gemeinsamen Andacht mit der KOLJA (Konferenz Landeskirchlicher Jugendarbeit in der EKD), die zeitgleich im Martin–Butzer–Haus tagte. Landesjugendpfarrer Lars Dedekind aus Braunschweig thematisierte das Thema „Flüchtlinge“ und verwies auf die Geschichte, die das Thema Flucht im christlichen Glauben hat.

Zu Sitzungsbeginn begrüßte Anna Gabler das letzte Mal als Vorsitzende die ELJV. Anschließend standen drei Nachwahlen an: Zur neuen Vorsitzenden für die landeskirchlich verantwortete Jugendarbeit wurde Anna–Lea Friedewald, Dekanat Bad Dürkheim, aus dem Sprecher/innenkreis (SK) gewählt.

Als neues Vorstandsmitglied aus den Freien Verbänden wurde Deborah Müller aus dem Verband christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder (VCP) per Wahl bestimmt, da Maik Weidemann (EGV) zurückgetreten ist.

Die neue Stellvertreterin in der Arbeitsgemeinschaft der Ev. Jugend Deutschland e.V. (aej) ist Sophie Keller aus dem SK, vorher hatte Anna Gabler dieses Amt inne.

Tina Sanwald berichtete erneut über die Bundesstatistik der öffentlich geförderten Angebote der Kinder– und Jugendarbeit (gemäß §11 SGB VIII).

Zur Erhebung der Ev. Kinder– und Jugendarbeit, der aej–Statistik teilte Tina Sanwald mit, dass im Spätsommer diesen Jahres eine Broschüre als Arbeitshilfe, zur Kommentierung und Auswertung erscheinen werde.

Bezogen auf das Ziel, regelmäßig in der ELJV über Maßnahmen und Aktionen in Zusammenhang mit dem Friedenspolitischen Positionspapier im Jugendverband zu berichten (siehe auch ej–aktuell 1/2015, S. 9), teilte Anna–Lea Friedewald mit, dass sich das Mitarbeiter/–innen Forum (MAF) dieses Jahr voraussichtlich mit These 8: Friedenspolitik – zeigt sich in einer solidarisches Flüchtlings– und Asylpolitik in Deutschland und in

der EU, die geprägt sein muss von einer Willkommenshaltung und Bildungschancen für alle – unter dem Arbeitstitel „Menschen auf der Flucht“ auseinandersetzen wird. Das Thema „Flüchtlinge“ beschäftigte die ELJV auch weiterhin in der Sitzung. Detlev Besier gab einen Impuls zum Thema „Kriegs– und Krisenflüchtlinge“. Es herrschte Konsens darüber, dass dies ein Thema ist, mit dem sich Evangelische Jugend beschäftigen muss. Neben der Arbeit auf dem MAF 2015, gibt es die Idee aus dem Vorstand auf landeskirchlicher Ebene einen Runden Tisch Asyl zu bilden.

Anschließend forderte das Mitarbeiter/–innen Forum die ELJV auf, sich die Resolution „Willkommenskultur in der Evangelischen Jugend der Pfalz – für Selbstbestimmung und Akzeptanz sexueller Vielfalt“ zu eigen zu machen. Daraus ergab sich eine Diskussion, in der verschiedene Positionen deutlich wurden. Da die Sitzung nicht als geeigneter Ort für einen vertiefenden Austausch angesehen wurde, wird es ein Treffen geben, in dem diesem Thema Raum gegeben werden kann.

Aus der Jugendpolitik berichtet Volker Steinberg unter anderem von der Vollversammlung des Landesjugendrings RLP, die den Schwerpunkt „Schuldenbremse“ hatte.

Die ELJV endete, indem vom aktuellen Sachstand zum Ökumenischen Kirchentag 2015 in Speyer und dem Deutschen Evangelischen Kirchtag in Stuttgart 2015 berichtet wurde. Nach der Sitzung trafen sich „alte“ und „neue“ Jugendsynodale zum Austausch über ihr Amt, ihre Funktion und ihre Aufgaben.

*Annika Gramoll*

Referentin im Landesjugendpfarramt

## Personalia



Der langjährige Kollege **Johann von Karpowitz** hat das Landesjugendpfarramt zum **31.12.2014** verlassen. Seit 1987 war er im Landesjugendpfarramt tätig, zunächst als Referent für die Schülerinnen– und Schülerarbeit, danach zuständig für die Printmedien der Öffentlichkeitsarbeit. Hier hat er mit **ej–aktuell** der Sichtbarkeit der Evangelischen Jugend ein unverwechselbares Gesicht gegeben.

Ebenso mit der Leitung von **bike & help** (zu Deutschen Evangelischen und Ökumenischen Kirchentagen), das zu einem festen Bestandteil des Landesjugendpfarramtes geworden ist.

Verbunden mit einem herzlichen Dank wünschen wir Johann von Karpowitz alles Gute, Gesundheit und Gottes Segen.



Die neue Kollegin **Annika Gramoll** ist 25 Jahre alt und hat am **01.03.2015** eine halbe Stelle in Elternzeitvertretung für Tina Sanwald als Referentin im Landesjugendpfarramt in Kaiserslautern angetreten. Sie übernimmt u. a. Projekte im erlebnispädagogischen Bereich und ist Ansprechpartnerin für Fragen bezüglich der Kinder– und Jugendhilfestatistik und aej–Statistik. Zeitgleich schreibt sie in Marburg ihre Masterarbeit im Fachbereich Erziehungs– und Bildungswissenschaften mit Schwerpunkt außerschulische Jugendbildung

und Erwachsenenbildung. Erfahrungen in der Jugendarbeit bringt sie aus ihrem langjährigen Engagement in der Freizeiternst der Landesjugendpfarramtes mit. Durch ihre Arbeit als Erlebnispädagogin hat sie zusätzliche Kompetenzen in der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, die sie bereits in Fortbildungen des Landesjugendpfarramtes einbringt.



### 108. Vollversammlung des Landesjugendringes: Dialog über Schuldenbremse und Sparpolitik gestartet, zwei Verbände aufgenommen, Vorstand gewählt

Bei der 108. Vollversammlung des Landesjugendringes am 25. April in Osthofen haben 19 von 20 im Landesjugendring Rheinland-Pfalz vertretenen Jugendverbände teilgenommen. Die Delegierten haben sich einstimmig dafür ausgesprochen, sich in den kommenden Monaten intensiv mit den Herausforderungen und Auswirkungen von Schuldenbremse und Sparpolitik auseinanderzusetzen. Die Vertreter/innen der Jugendverbände halten es für unabdingbar, die Auswirkungen einer Schuldenbremse auf die Gegenwart und die Zukunft von Kindern und Jugendlichen in Rheinland-Pfalz und auf ein gelingendes Aufwachsen zu untersuchen. Ein entsprechender Antrag mit dem Titel: „Nicht die Jugend ausbremsen!“ ist ohne Gegenstimmen beschlossen worden. Das war nicht unbedingt so zu erwarten! Der Einstiegsbeitrag von Prof. Dr. Heinz-Josef Bontrup von der Westfälischen Hochschule in Recklinghausen am Vormittag sollte der Schlüssel sein, um die Diskussion über die Auswirkungen der Schuldenbremse in Gang zu bringen. Inhaltlich spannend, aber in der Art der Ausführung sehr irritierend, war es für die Moderierenden mühsam, den Dialogprozess zu initiieren. Trotz der schwierigen Ausgangslage vereinbarten die politischen Gäste, die Abgeordneten des Landtags Dr. Dennis Alt, Benedikt Oster und Pia Schellhammer sowie die Vertreter/innen der Jugendverbände die Debatte fortzusetzen.

Auf der Tagungsordnung des Nachmittags stand die Wahl des Vorstands für zwei weitere Jahre. Im Amt bestätigt wurden die beiden Vorsitzenden Leonie Hein (DGB-Jugend) und Volker Steinberg (aej), sowie der stellvertretende Vorsitzende, Eric Niekisch (BDKJ). Neu gewählt wurde Meike Kurtz von der Jugendfeuerwehr.

Mit der Jugend des Deutschen Alpenvereins (JDAV) und dem Bund der Muslimischen Jugend (ditib-Jugend) ist die Zahl der im Landesjugendring zusammengeschlossenen Jugendverbände weiter gewachsen: Beide Verbände wurden ohne Gegenstimmen aufgenommen und durch den neu gewählten Vorstand willkommen geheißen.

Neben dem Antrag „Nicht die Jugend ausbremsen!“ konnten weitere drei wichtige Anträge für die zukünftige Arbeit des Landesjugendringes beschlossen werden:

„Rechtskonforme, angemessene und praktikable Anwendung des § 72a SGB VIII möglich machen!“ Die Mitgliedsverbände des Landesjugendringes fordern, dass anstelle des erweiterten polizeilichen Führungszeugnisses ein neues Instrument geschaffen wird, das allein bestätigt, dass keine Gründe gegen eine Aufnahme einer Tätigkeit in der "Wahrnehmung von Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe" sprechen.

„Akzeptanz (er)leben – Diskriminierung wirksam entgegnetreten“

Innerhalb und außerhalb der Jugendverbände soll die Akzeptanz und Offenheit für queere Lebensentwürfe und vielfältige Familienformen durch Information und Bildungsarbeit verstärkt gefördert werden. Die Vertreter/innen der Jugendverbände sprechen sich für die Einrichtung einer Koordinationsstelle aus, deren Aufgabe darin bestünde, bereits bestehende Initiativen (z. B. SchLAU) im schulischen vor allem aber im außerschulischen Bereich über eine Öffentlichkeitskampagne bekannter zu machen und für die Mitarbeitenden der jeweiligen Einrichtungen und der Jugendverbände Fortbildungen zu organisieren und auch durchzuführen.

„Solidarität: Prinzip unserer Willkommenskultur“

Gemeinsam setzen sich die Jugendverbände für eine wertschätzende und von Solidarität geprägte Willkommenskultur für Flüchtlinge ein und kritisieren die Einschränkung der Rechte von Asylsuchenden.

Die ausführlichen Beschlüsse können auf der Seite des Landesjugendringes [www.ljr-rlp.de](http://www.ljr-rlp.de) nachgelesen werden.

Die Vollversammlung Landesjugendring tagte schon zum wiederholten Male in der Gedenkstätte KZ Osthofen und unterstützt damit die hervorragende Erinnerungsarbeit, die im ehemaligen Konzentrationslager geleistet wird. Ein Besuch der Ausstellung lohnt sich.

Die nächste Vollversammlung findet voraussichtlich am 16. April 2016 im Martin Butzer Haus, Bad Dürkheim statt.

Erhöhung der Fördersätze des Landes im Bereich der Sozialen Bildung

Pünktlich vor den Osterferien erreichten uns die positiven Nachrichten aus dem Jugendministerium. Die versprochene Erhöhung der Fördersätze für die Soziale Bildung von 1,50 Euro auf 1,70 Euro pro Tag und Teilnehmendem ist vollzogen. Im Jahr 2016 steht dann die letzte Stufe der Erhöhung auf 2 Euro an.

„Die Jugendarbeit weiter zu stärken ist ein zentrales Anliegen der Landesregierung“ so Ministerin Irene Alt in ihrer Mitteilung. Sie führt weiter aus: "Die vielfältigen Angebote der Jugendverbände ... sind – gerade durch ihre besonderen Strukturen, die durch Freiwilligkeit, Mitwirkung und Engagement geprägt sind – für viele Jugendliche ganz wesentlich im Prozess der Aufwachsens. Sie bieten jungen Menschen Entwicklungs- und Freiräume für selbstbestimmte und selbstgesteuerte Bildungs- und Lernprozesse“.

Dem habe ich nichts weiter hinzuzufügen.

*Volker Steinberg*

Referent für Jugendpolitik im Landesjugendpfarramt



# FEIERN

## 35 Jahre Evangelische Jugendzentrale Bad Dürkheim

### Bericht von der Jubiläumsfeier am 25. April 2015

Nach nur vierwöchiger Vorbereitung fand am 25. April 2015 die Jubiläumsfeier zum 35. Jubiläum der Evangelischen Jugendzentrale Bad Dürkheim statt. Neben den aktuellen und ehemaligen Teamerinnen/Teamern nahmen auch Dekanin Hoffmann, Pfarrerinnen und Pfarrer, Synodale, Kolleginnen und Kollegen, aber auch Aktive aus der Politik an unserem Fest teil. Auch die ehemaligen Jugendreferentinnen und Jugendreferenten der Evangelischen Jugendzentrale Bad Dürkheim Claus Winckler, Reiner Landua, Michael Graf, Annette Heinemeyer und Susanne Burgdörfer waren dabei. Die ehemaligen Kolleginnen/Kollegen erzählten Geschichten aus ihrer Amtszeit oder erfreuten sich daran, dass von ihnen angeschaffte Gegenstände heute noch immer in Gebrauch sind.

Die Ehrenamtlichen hatten die Räumlichkeiten der Evangelischen Jugendzentrale schön gestaltet. So gab es neben den üblichen Info-Stellwänden einen interaktiven Zahlenstrahl von 1980 bis 2015 durch das ganze Treppenhaus. Dazu wurden zu jedem Datum "Reliquien" aufgestellt bzw. aufgehängt. Fotowände, alte Freizeitprospekte, Teamer-Shirts, Ablaufpläne von

Mitarbeiterschulungen und Gegenstände von Freizeiten erzählten von einer ereignisreichen Vergangenheit. Die Gäste konnten hier kleine Zettel mit Anekdoten aus 35 Jahren Evangelische Jugendzentrale Bad Dürkheim beschriften und zum entsprechenden Jahr hängen.

Begonnen wurde die Veranstaltung mit einem

Sektempfang. Dazu spielten Josepha und Michael, zwei unserer Ehrenamtlichen, mit Querflöte und Saxophon zwei stimmungsvolle Musikstücke. Nach der Begrüßung durch den aktuellen Jugendreferenten Klaus-Dieter Fritz gab es mehrere Grußworte. In den Ansprachen wurde die gute Arbeit von hauptberuflichen und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern

herausgestellt. Dekanin Hoffmann würdigte die Angebote der Jugendzentrale und berichtete, dass sie als Jugendliche selbst in einer Jugendzentrale "aufgewachsen" sei. Kreisbeigeordneter Potje betonte die Bedeutung der Jugendzentrale als Sprachrohr der Evangelischen Jugend als Verband innerhalb des Kreisjugendrings, trotz Meinungsverschiedenheiten, z. B. bei Zuschusskürzungen. Stadtbeigeordneter Ester sprach über die gesellschaftliche Bedeutung der Jugendzentrale im Vergleich zum Jugend- und Kinderbüro Bad Dürkheim. Er lobte die Vielzahl der Veranstaltungen angesichts der geringen personellen Ausstattung. Die Vorsitzende der Evangelischen Jugend der Pfalz und des DSK Bad Dürkheim, Anna-Lea Friedewald, berichtete von verschiedenen Aktivitäten der Jugendzentrale wie das Training für Teamerinnen/Teamer, die Nacht der 1000 Lichter, das Projekt „Demokratie, Toleranz und Nächstenliebe“, die Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden, der DSK und die Freizeiten. Sie stellte die Zusammenarbeit mit Kirchengemeinden, Eltern, aber auch Kreis und Stadt heraus und bedankte sich bei den Teamerinnen und Teamern für ihr Engagement.

Nach den Vorträgen wurde ein Film gezeigt, in dem Teamer/innen und Teilnehmende aus ihrer Sicht erzählen, was die Jugendzentrale anbietet und was sie ihnen bedeutet. Im Anschluss daran ging der offizielle Empfang in den gemütlichen Teil mit vielen Gesprächen, gutem Essen und Getränken über. Beschlossen wurde der Abend mit einer Andacht zur Jahreslosung nach Römer 15, 7: „Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.“ Claus Winckler, der erste Jugendreferent erzählte beim Gehen, dass seine Arbeit in der Anfangszeit sehr kritisch gemustert wurde. Es wurde ihm oft zu verstehen gegeben, dass der "Jugendzentralen-Spuk" nach 5 Jahren wieder zu Ende sein werde. "Und heute feiern wir 35jähriges Jubiläum", freute er sich. Wir freuen uns auf die nächsten 35 Jahre.

*Klaus-Dieter Fritz*  
Jugendreferent in der Prot. Jugendzentrale Bad Dürkheim





## Friedenspolitische These 16 mit Leben gefüllt!

### Erster Regenbogengottesdienst am Internationalen Tag gegen Homophobie in der Prot. Jugendkirche Ludwigshafen



Endlich war es soweit... Schon lange gab es in manchem Hinterkopf die Idee zu solch einem Gottesdienst... und dieses Jahr, am 17. Mai, war nun der passende Tag dafür gefunden. Die Evangelische Jugend Ludwigshafen hatte zu einem ersten Regenbogengottesdienst in die Jugendkirche eingeladen. Vorbereitet und gestaltet wurde er als Mosaik-Gottesdienst gemeinsam von Ehrenamtlichen der Evangelischen Jugend, Pfarrerinnen und Pfarrern sowie anderen Hauptberuflichen der Evangelischen Kirche Ludwigshafen – und das war und ist ein schönes Novum.

Um 17.05 Uhr läuteten die Glocken und wir waren begeistert, dass rund 100 Menschen unserer Einladung gefolgt waren. Rund 100 Menschen, die miteinander VIELFALT FEIERN wollten. Rund 100 Menschen, die am Internationalen Tag gegen Homophobie ein Zeichen setzen wollten für Toleranz! Und das mitten in der Kirche! Gut so!

Warum am 17. Mai? Der 17. Mai ist der Internationale Tag gegen Homophobie. Das Datum wurde zur Erinnerung an den 17. Mai 1990 gewählt, der Tag, an dem die Weltgesundheitsorganisation (WHO) Homosexualität aus ihrem Diagnoseschlüssel strich. Zugleich ergeben sich in der Schreibweise zufällige Parallelen zwischen dem Datum 17.5. und dem ehemaligen Paragraphen 175 des Strafgesetzbuches (er stellte sexuelle Handlungen zwischen Personen männlichen Geschlechts unter Strafe). Nach Reformen wurde er erst 1994 ersatzlos gestrichen. Der erste Anknüpfungspunkt: Das Datum! Zweiter Brückenschlag: natürlich – die 17 friedenspolitischen Thesen der Evangelischen Jugend Pfalz. Besonders These 16, die sich mit der Vielfalt der Lebensformen und der Gleichstellung und Gleichbehandlung aller Menschen im Sinne von Artikel 3 GG auseinandersetzt.<sup>1</sup>

Und schließlich, als aktuellem Anlass:

Das Mitarbeiter-/Mitarbeiterinnenforum (MAF) vom November 2014, aus dem die Resolution hervorgegangen ist, die auf der Evangelischen Landesjugendvertretung verabschiedet werden sollte und momentan kontrovers diskutiert wird.

Und nun bin ich ehrlich: Wir Hauptberuflichen waren schon kurz davor, die Erstaufflage dieses Gottesdienstes nochmal auf 2016 zu verschieben und ich bin dankbar für die Beharrlichkeit, den Mut und die Power, mit der die Evangelische Jugend gerade jetzt und gerade an diesem Ort den Regenbogengottesdienst eingefordert hat. Und das war gut so!

Viele Gedanken- und Musikbausteine einzelner ergänzten sich im Gottesdienst zu einer runden Sache, getragen von einer Liturgie aus klaren und bildreichen Worten. Statements zur Resolution eröffneten völlig neue Sichtweisen im Kontext von Impulsen zu Psalm 139, einer Zukunfts-Musik oder einem Lyric zu „Same love“. Alles gerahmt vom Clip zu „Love has no labels“ (Klickt doch mal rein: <http://lovehasnolabels.com/>).

Viele Rückmeldungen und die Mut-Worte von Irene Alt, Ministerin für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen des Landes Rheinland-Pfalz und von Dekanin Barbara Kohlstruck, waren einen besondere Stärkung, am Thema dranzubleiben! Beide haben den Gottesdienst mit uns gefeiert, ebenso Anke Simon (Mdl). Oberkirchenrat Michael Gärtner hatte Grüße ausrichten lassen – alle hatten beim Politischen Frühstück beim MAF 2014 mitdiskutiert. Viel Rückendeckung gab es auch von Leuten des Sprecherinnen-/Sprecherkreises. Danke dafür!

Menschen sagten im Anschluss: „Es wurde Zeit, dass Evang. Kirche auch in der Pfalz – in Ludwigshafen – einen Gottesdienst feiert, in dem diese Vielfalt im Mittelpunkt steht!“. Vielleicht kann der erste Regenbogengottesdienst Auftakt dafür sein, auch in den kommenden Jahren an diesem Tag einen gemeinsamen Gottesdienst in Ludwigshafen und anderswo (?) zu feiern.

Vielleicht kann er Auftakt dafür sein, auch in Kirche die nächsten Schritte zu gehen. Wir denken über vieles nach und freuen uns auf den 17. Mai 2016 und geben euch als Mut-Wort den Segen aus dem Regenbogengottesdienst mit auf den Weg:

*Gott segne uns mit dem Rot der Liebe und des Feuers.  
Gott segne uns mit dem Orange der Lebensfreude und des Tatendrangs.*

*Gott segne uns mit dem Gelb des Sonnenlichtes und der Ewigkeit.*

*Gott segne uns mit dem Grün der Natur, der Hoffnung, der Unsterblichkeit und des Glücks.*

*Gott segne uns mit dem Blau des Himmels, der Treue, Freude und Ruhe.*

*Gott segne uns mit dem Violett der Kreativität und Spiritualität.*

*So segne uns Gott unter dem Friedenszeichen des Regenbogens.*

*Heute, morgen und immer. AMEN. (Barbara Schipper)*

*Kerstin Bartels, Stadtjugendpfarrerin  
Prot. Jugendkirche Ludwigshafen*

<sup>1</sup> These 16 ... bedeutet für uns eine Gleichstellung und Gleichbehandlung aller Menschen im Sinne von Art. 3 GG, ungeachtet ihrer sexuellen Orientierung. „Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden“. Die Evangelische Jugend der Pfalz unterstützt die Initiative des Landes: „Rheinland-Pfalz unterm Regenbogen – Akzeptanz für queere Lebensweisen“ für Geschlechtergerechtigkeit und Vielfalt der Lebensformen und sexuellen Orientierungen.



# ERLEBEN

## Jungschartag in Trippstadt

EGV und EC feiern gemeinsam am 1. Mai



„Am 1. Mai ist Jungschartag!“ laden die Verantwortlichen der Jungschargruppen jährlich in der Pfalz und Saarpfalz ein. Viele Jahre lang trafen sich die Jungschargruppen des Evangelischen Gemeinschaftsverbandes (EGV–Pfalz) in der Karlstalhalle in Trippstadt. Gleichzeitig feierten die Gruppen des EC–Verbandes ihren Jungschartag in Lachen–Speyerdorf (Neustadt an der Weinstraße). Seit 2013 findet dieses Treffen in Zusammenarbeit von EC und EGV im Mutterhaus Lachen statt.



„Wir freuen uns auf den 1. Mai, egal ob die Sonne scheint, es bedeckt ist oder ob es regnet“, hatte am Vorabend des diesjährigen Jungschartags eine Mitarbeiterin in Facebook gepostet. Ob von Homburg, Wolfstein, Worms, Kandel oder Neustadt/W., über 300 Kinder und 200 ehrenamtliche Mitarbeitende ließen sich nicht vom Nieselregen abhalten. Sie wollten den Kinderbuch–Autor Harry Voß (1. v. li. Bild o.), der die „Schlunz–Geschichten“ geschrieben hat, persönlich kennen lernen. Gebannt lauschten die jungen Zuhörer Harry Voß, wie er mit Hilfe von einfachen Worten und Comic–Geschichten, sowie mit interessanten Trickkünsten erklärte, was Beten, Bibel–

lesen oder unser Vertrauen auf Gott für Kinder, „die schon alles wissen“ oder für Kinder „die damit nichts anfangen können“, bedeuten kann. Warum sagen wir am Ende eines Gebets nicht „Ende der Durchsage“, sondern „Amen“? Ist das Gebet eine Wunschliste oder trauen wir es Gott zu, dass er weiß, was wir brauchen? Warum ist die Bibel ein Buch und hat doch viele Bücher? Wie kann ein Kind in diesem uralten Buch lesen? In der Mittagszeit füllten sich die Mägen mit einem besonders schmackhaften Tomaten–Nudel–Gericht, liebevoll geschnittenen Gemüsesticks und einem leckeren Kuchenstück. Im Verlauf der Spielstraße lieferten sich die Jungschargruppen mit Steinschleudern, Prinzessinnenkleidern, Ketchup–Bomben oder Torwandschießen einen aktionsreichen Wettkampf. Nach dem Geländespiel rief ein Junge: „Diese Schlunz–Rally könnte ich immer spielen!“

Beim Jungschartag 2014 hatte jede Jungschargruppe einen Betrag von 5 Euro erhalten. Die Aufgabe war, mit diesem Geld für unser „Jungschartag“–Patenkind in Manila auf den Philippinen eine Spende zu erwirtschaften. In den vergangenen zwölf Monaten wurde gebacken, gekocht, gebastelt, gelaufen, gesammelt, verkauft und versteigert. Mit großem Staunen stellten wir fest, dass der Grundbetrag von 125 Euro von den Gruppen auf ca. 4.000 Euro vermehrt wurde!!

Auf der Facebook–Seite ist nun zu lesen: „Danke allen Organisatoren und Mitarbeitern! War ein super Tag für die Kids! Wen stört schon so ein bisschen Wasser von oben?“

Außerdem ist nicht zu vergessen: „Der nächste Jungschartag ist nicht wie üblich am 1. Mai geplant, sondern aus internen Gründen am 30. April 2016!“

*Christine Maier*

Kinderreferentin im EGV–Pfalz



2015



# AFTER SUMMER PARTY

26. September 2015, Martin-Butzer-Haus, Bad Dürkheim  
Anmelden – Wiedersehen – Feiern



Am 26.09.2015 steigt im Martin-Butzer-Haus in Bad Dürkheim die After Summer Party, der traditionelle Abschluss unserer Freizeitsaison. Über 150 Kinder und Jugendliche und ihre Freundinnen und Freunde feiern gemeinsam mit ihren Freizeitleitern und Freizeitleiterinnen ein stimmungsvolles Spätsommerfest. Aktuelle und ehemalige Mitarbeitende der Evangelischen Jugend der Pfalz sind genauso herzlich willkommen wie Freizeitteilnehmer/innen.



Von 14.30 Uhr bis 17 Uhr feiern die Kinderfreizeiten ein Wiedersehen und amüsieren sich bei Freizeitkino, Kinderschminken, „Butzer-Burgern“ und Kakao. Am Rande des Partygeschehens können die Eltern bei Kaffee und Kuchen gemütlich im Elterncafé sitzen oder bei einem Spaziergang auf die „Schnecke“ die Zeit bis zur Heimfahrt überbücken.

Für die Jugendlichen startet die After Summer Party um 18.00 Uhr. Für leckeres Essen, Cocktails und ein vielfältiges Programm ist gesorgt. Höhepunkt ist der Auftritt der Partyband PLUG IN ([www.plugin-music.de](http://www.plugin-music.de)). Teile der Band sind alte Freizeitveteranen und haben schon so manche Bühne (und Freizeit) gerockt. Wenn alle Gäste wie üblich gute Laune mitbringen, stellt sich das spezielle After-Summer-Party-Feeling von alleine ein.

Wer Lust auf die After Summer Party hat, macht sich am besten einen Knoten ins Taschentuch oder meldet sich gleich an unter [www.bin-auf-freizeit.de](http://www.bin-auf-freizeit.de).



(Für Kurzentschlossene gibt es übrigens noch einige Last Minute Plätze auf Jugendfreizeiten des Landesjugendpfarramts in Südspanien, in Dänemark und auf den Kinderfreizeiten in Bad Dürkheim und in St. Peter-Ording sowie auf anderen Freizeiten in den Regionen, unter <http://www.ev-jugend-pfalz.de/5.0.html>)

WIR wünschen allen Freizeiten, Ferienaktionen und Angeboten im Bereich der Evangelischen Jugend Pfalz ein gutes Gelingen. Besonders den Kindern und Jugendlichen, die mit uns unterwegs sind oder zuhause Action erleben, wünschen wir tolle Ferien, wunderbare Erlebnisse und einen gigantischen Sommer ohne Noten!  
DIE REDAKTION

## Neues aus der Bibliothek

Alle Medien können in der Bibliothek im Landesjugendpfarramt kostenlos ausgeliehen werden. Tel. 0631 3642-013, E-Mail: schoen@evangelische-jugend-pfalz.de

«Unterschiedliche Glaubensrichtungen in Christlichen Kirchenkreisen bilden ein Orchester aus verschiedenen Instrumenten, dessen Töne eine bunte Melodie erzeugen!» (Autor unbekannt)

Aus Anlass des ersten pfälzischen Ökumenischen Kirchentags stelle ich zur Weiterarbeit am Thema folgende Materialien vor.

Eva Schön

### DVD 52

#### **Oeldemann, Johannes:**

Einheit der Christen – Wunsch oder Wirklichkeit? Kleine Einführung in die Ökumene. Regensburg: 2009.



Der Band wendet sich in erster Linie an den interessierten Laien und informiert über den derzeit aktuellen Stand der Ökumene. Dabei werden zunächst die biblischen Grundlagen des Bekenntnisses zur Einheit der Kirchen skizziert, dem eine Übersicht über die Vielfalt der christlichen Kirchen und Konfessionen folgt. Nach einem Überblick über die Geschichte der ökumenischen Bewegung gibt es Ausführungen zu den bisherigen Ergebnissen der zwischenkirchlichen theologischen Dialoge, sowie zu den gemeinsamen Herausfor-

derungen im sozialetischen Bereich. Überlegungen zu den Möglichkeiten ökumenischer Zusammenarbeit vor Ort und der Frage nach konkreten Zielen ökumenischer Bemühungen runden den Band ab.

#### **Michael Landgraf:**

Unsere Kirchen. Evangelisch – Katholisch – Ökumenisch. Einführung, Materialien, Kreativideen. (Reli-Bausteine primar) 2. Aufl. Stuttgart: 2014.



Kindgemäß erklärt der Band die unterschiedlichen Konfessionen. Was ist evangelisch, was katholisch, was orthodox? Was sind Freikirchen? Dabei

spielen auch Traditionen, Bräuche und Feste eine Rolle. Ein weiterer Schwerpunkt bildet die Geschichte der Kirchen von den ersten Christen über das Mittelalter, Martin Luther und die Reformation bis zur Gegenwart. Bei der Frage nach der Einheit der Christen, der Ökumene, geht es um Trennendes und Verbindendes. Die praxiserprobten Materialien enthalten Arbeitsblätter, sowie zahlreiche Kreativ- und Spielideen.

#### **Vorlesebuch Ökumene**

Geschichten vom Glauben und Leben der Christen in aller Welt. Hrsg. Susanne Beck u. a. Lahr: 1991.



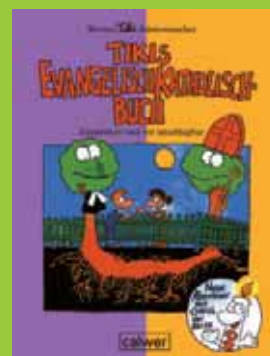
Immer wenn Christen aus verschiedenen Ländern und Kulturen zusammenkommen, erzählen sie Geschichten. Dabei werden die Grenzen unterschiedlicher Sprachen, Konfessionen und Religionen überschritten. Die in dem Vorlesebuch gesammelten Geschichten aus Europa, Afrika, Nord- und Südamerika, dem Nahen- und Fernen Osten und der weltweiten Ökumene wollen dazu einladen, ökumenisch zu lernen und das als Bereicherung zu begreifen. Die einzelnen Geschichten sind mit einer kurzen Inhaltsangabe, den Problemaspekten, der Vorlesedauer und Hinweisen zum geeigneten Vorlesealter ver-

ClimatePartner  
klimaneutral  
Druck | ID: 53511-1503-1001

sehen. Ein Stichwortregister hilft bei der gezielten Themensuche.

#### **Küstenmacher, Werner Tiki:**

Tikis EvangelischKatholisch-Buch. 2. Aufl. Stuttgart: 2013.



In dem Comic nimmt die Kerze «Chris» den jungen Leser mit auf eine spannende Zeitreise quer durch die Kirchengeschichte. Dabei werden viele Fragen zu den Unterschieden bei den großen christlichen Kirchen und anderen Konfessionen beantwortet.